



«Ich muss mit dem grossen Schmerz leben können»



GlücksPost
8008 Zürich
044/ 259 69 12
www.glueckspost.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Magazines populaires
Tirage: 156'098
Parution: hebdomadaire

N° de thème: 314.013
N° d'abonnement: 1096667
Page: 20
Surface: 68'619 mm²

SCHICKSALE

Nach dem Tod ihrer Kinder wollte sich Irina Lucidi umbringen. Vergangenen Herbst hat sie einen neuen Partner gefunden.



«Ich muss mit dem grossen Schmerz leben können»



«Ich muss mit dem grossen Schmerz leben können»



Von Markus Reich
Seit 2011 sind die Zwillinge von Irina Lucidi verschollen. In einem Buch schildert sie, wie sie mit diesem Schick-

salsschlag lebt und wie es ihr heute geht.

Der Fall erschütterte die Schweiz. Fast viereinhalb Jahre sind vergangen, seit die Zwillinge Alessia und Livia aus Saint-Sulpice VD verschwunden sind (siehe Box). Jetzt meldet sich die Mutter der beiden, Irina Lucidi

(48), mittels eines Buchs zu Wort. Als Begründung sagte sie der «Sonntags-Zeitung»: «Ich bin ein sehr schüchterer Mensch. Doch diese Geschichte gehört nicht mehr mir allein, Livia und Alessia stehen nicht mehr nur mir zu. Es liegt mir am Herzen, der Gesellschaft zu sagen, dass der Schutz der Kinder uns alle angeht.»



FOTOS: KEYSTONE

Alessia und Livia (r.): Die herzigen Zwillingsschwestern bleiben verschollen. Bei ihrem Verschwinden waren die beiden Mädchen sechs Jahre alt.

Das Buch war auch eine Art Therapie: «Irgendwie bin ich erleichtert. Aber alle meine Schmerzen werde ich nie ausrotten können. Ich habe damit zu leben.» Ihr Ex-Mann Matthias, der die Mädchen entführt und sich selbst getötet hat, kommt im Buch natürlich auch vor. Sie erzählt die Geschichte ihrer Beziehung. Er sei unsterblich in sie verliebt gewesen. Gefunkt hat es bei einer Firmenfeier, beide arbeiteten für das Unternehmen Philip Morris. Zu seinem Antrag habe sie zögerlich Ja gesagt. «Warum ich Matthias heiratete? Um ihm nicht zu widersprechen», erinnert sie sich. Livia und Alessia kamen am 7. Oktober 2004 zur Welt. Sie empfand den Ehemann danach mehr und mehr als bedrohlich. «Er hat mich nie geschlagen. Es war eine andere Art von Gewalt.» Einmal sei das Haus mit Post-it-Zetteln zugeklebt gewesen, mit ganz genauen Anweisungen. «Dieses Schloss dreimal schliessen, nicht einmal!» und Ähnliches stand darauf.

Nach der Scheidung wurde Irina Lucidi das Sorgerecht zugeteilt. Matthias verkroch sich, recherchierte im Internet nach Schusswaffen und Vergiftungstechniken. In einem Testament erwähnt er den späteren Tod der Kinder. Wenn er die Mädchen übers Wochenende holte, sei er immer nett und lebenswürdig gewesen. Dies sei auch der Grund dafür gewesen, dass ihr die Behörden nicht glauben wollten,



«Ich muss mit dem grossen Schmerz leben können»



GlücksPost
8008 Zürich
044/ 259 69 12
www.glueckspost.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Magazines populaires
Tirage: 156'098
Parution: hebdomadaire

N° de thème: 314.013
N° d'abonnement: 1096667
Page: 20
Surface: 68'619 mm²

dass ihr Ex-Mann gefährlich sei. Später wollte ihr ein Staatsanwalt sogar eine Mitschuld geben, dass er «so verzweifelt» gewesen sei.

Über ihre Kinder schreibt sie, dass sie mit 90-prozentiger Wahrscheinlichkeit gestorben sind. «Im Wald, ins Meer geworfen, begraben, ich weiss es nicht. Ich stelle

mir vor, dass sie zu kleinen Fischen, Meerjungfrauen oder sogar kleinen Walen wurden.»

Neben dem Schreiben fand Irina Lucidi auch Ablenkung und innere Ruhe im Reisen und im Velofahren – während eines Aufenthaltes in Indien legte sie 520 Kilometer zurück. Der Zeitung «Le Matin Di-

manche» erzählte sie zudem, dass sie sich verliebt habe. «Ich lasse wieder Gefühle zu. Ich habe jemanden kennengelernt, auf den ich zählen kann. Ich war schon hunderte Male verliebt. Doch mit ihm fühlt es sich wie beim ersten Mal an.»



Was damals geschah

Am 30. Januar 2011 wurden die beiden Mädchen Alessia und Livia zum letzten Mal gesehen. Die Zwillingsschwestern waren damals sechs Jahre alt und in Begleitung ihres

Vaters Matthias. Er und die Mutter der Kinder waren geschieden. Der 43-Jährige hatte die kleinen Mädchen aus dem Haus der Mutter, Irina Lucidi, entführt und sich dann am 4. Februar 2011 in Italien vor einen Zug geworfen. Er hatte zuvor in

einem Brief an seine geschiedene Ehefrau angekündigt, dass er sich und die Mädchen umbringen werde. Trotz intensiver Suche und Hinweisen wurden die beiden angeblich getöteten Kinder nie gefunden, sie gelten als verschollen.



Buchtipp

Die italienische Journalistin Concita De Gregorio hat ein Buch über den Fall verfasst. «Mi sa che fuori è primavera» (Verlag Feltrinelli, 13 Euro) ist auf Italienisch erschienen und im Moment nur in Italien erhältlich. Italienisch ist Irinas Muttersprache. So redete sie auch mit ihren Töchtern.